

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 8. Juli 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Juli 1905 (Nr. 155) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 10, 11 und 12 „Il Grido della Folla“ vom 11., 18. und 25. März 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Japans Stellung in Korea.

Über die gegenwärtige Stellung Japans in Korea geht der „Pol. Korr.“ aus London folgender Bericht zu, der auf jüngst aus Tokio eingetroffenen Mitteilungen beruht:

Die Verwaltung Koreas liegt vollständig in den Händen der Japaner. Als militärischer Berater steht der koreanischen Regierung Oberstleutnant Rodzu zur Seite, während alle Befehle in Heeresangelegenheiten vom General Baron Hasegawa ausgehen, dem zur Unterstützung in der Person des Generalmajors Ohjai ein tüchtiger Chef des Stabes beigegeben ist. General Ohjai ist in Europa gut bekannt, da er lange Zeit Militär-Attaché bei den japanischen Gesandtschaften in Berlin und Rom war. Im jetzigen Kriege war er anfänglich Chef des Stabes bei der Armee des Generals Oku und nahm mit Auszeichnung an den Gefechten bei Kanchan und Taishikao teil. Was General Hasegawa anlangt, so führte er in diesem Kriege bis jetzt die Garbedivision, deren ruhmvolle Haltung in den Schlachten bei Kiulencheng und Motienling vom Mikado besonders dankbar anerkannt worden ist. Auch im Kriege gegen China im Jahre 1894 hat sich Baron Hasegawa sehr ausgezeichnet, denn an der Spitze der zur sechsten Division gehörenden ersten Infanterie-Brigade war er einer der Ersten, der beim Sturm auf Port Arthur in die Festung eindrang. In seiner neuen Stellung hat Baron Hasegawa dem Kaiser von Korea folgende Vorschläge zur Reorganisation des koreanischen Heeres ge-

macht: Während die Heereskosten in sämtlichen Staaten der Welt ein Viertel der staatlichen Gesamteinnahmen beanspruchen, werde in Korea ein Drittel derselben für die Armee verausgabt. Dadurch wird die gedeihliche Entwicklung aller Verwaltungsangelegenheiten auf der Halbinsel aufgehalten und Ruhe, Ordnung und Sicherheit läßt sich im Lande nicht herstellen. Es hat zudem gar keinen Zweck, so große Summen auf den Unterhalt der Armee zu verwenden, da das Heer trotzdem nicht stark und zahlreich genug ist, um sich der Angriffe einer feindlichen Macht zu erwehren. Es genügt daher, wenn nur soviel Truppen vorhanden sind, als zur Beseitigung von Aufständen und Unruhen im Reiche erforderlich erscheinen. Auf dieser Grundlage ist die Reorganisation der Armee aufzubauen und an Infanterie nur acht Bataillone beizubehalten, je eins für die acht Provinzen des Reiches. Die Aufstellung von Kavallerie-, Artillerie- und Pioniertruppenkörpern wäre an sich nicht nötig. Jedoch sind mit Rücksicht auf die Zukunft und zur Heranbildung von Offizieren und Unteroffizieren eine Schwadron, eine Batterie und eine Pionierkompanie zu formieren. Als kaiserliche Leibwache und zur Bewachung des Palastes sind zwei Infanteriebataillone beizubehalten. Die vorhandene Gendarmerie ist unverändert beizubehalten und zur Unterstützung der Militärpolizei auf die Garnisonen der kaiserlichen Leibgarde und der acht Infanteriebataillone zu verteilen.

Sinsichtlich der Finanzen gehen alle Bestimmungen vom japanischen Rat Negata aus. Auf seine Empfehlung hat die Regierung von Korea beschlossen, statt der bisherigen einheimischen Münzen japanisches Geld einzuführen, zu welchem Zweck eine Anleihe von zehn Millionen Yen in Japan aufgenommen wurde. Als diplomatischer Berater steht der koreanischen Regierung ein Amerikaner, Mr. Stevenson, zur Seite, der jedoch vollständig unter japanischem Einfluß steht. Für die Regelung aller polizeilichen Angelegenheiten wurde vor kurzem der japanische Polizei-Offizier Marutana nach Korea berufen. Er soll hauptsächlich bei der Zentral-Polizeidirektion in Seoul tätig sein, während dreizehn andere Polizei-Offiziere, die

demnächst aus Japan auf koreanischem Boden eintreffen werden, zur Verwendung in den Provinzen bestimmt sind. Was die Volkserziehung betrifft, so liegt letztere zur Zeit in den Händen des japanischen Gelehrten Dr. Hanibara. Sein Bestreben geht zunächst dahin, in Seoul eine Mittelschule nach japanischem Muster einzurichten und dann den Volksschulunterricht neu zu gestalten.

Von besonderer Bedeutung für die fernere Erschließung Koreas wird das unter japanischer Leitung und mit japanischem Gelde ausgebaute Eisenbahnen angesehen, wenn dasselbe auch gegenwärtig fast ausschließlich militärischen Zwecken dient und für den Personenverkehr so gut wie gar nicht in Anspruch genommen werden darf. Seit dem 1. Jänner d. J. ist die Eisenbahn Fusan-Seoul fahrbar und in Betrieb und ebenso soll von der Linie Seoul-Widju-Minchwang, deren Baubeginn am 8. März v. J. erfolgte, die Strecke bis Pjönyang von Mitte Februar d. J. dem Verkehr übergeben sein. Dazu wird als Querverbindung die Bahn Seoul-Gönsan treten, die zwar erst im November v. J. in Angriff genommen worden ist, dank der Rührigkeit der Japaner jedoch schon im Herbst d. J. benutzbar gemacht werden soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juli.

Das Abgeordnetenhaus hat am 8. d. die Debatte über die Vorlage, betreffend die Kreditüberschreitungen bei den Alpenbahnen, zu Ende geführt und dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung erteilt. Desgleichen wurde die Vorlage über die Erwerbung der Pinzgauer Lokalbahnen für den Staat genehmigt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Wahl des Permanenz-Ausschusses vorgenommen. Hierauf wurden mehrere Dringlichkeitsanträge in Verhandlung gezogen. Zu dem Dringlichkeitsantrage der Abgeordneten Stein und Genossen, betreffend die eventuelle Einberufung des Hauses, ergriff auch Ministerpräsident Dr. Freiherr von Gautsch das Wort. Er sagte, daß die Regierung es für ihre selbstverständliche Pflicht erachte, sobald es die Verhältnisse erheischen, dem

Fenilleton.

Eine sonderbare Geschichte.

Von Michael Sawka.
(Schluß.)

„Ja so, richtig, richtig! Die Hauptsache hätten wir beinahe ganz vergessen“, meinte Dr. Kote.

Sein „Collega Bestialis“ bemühte sich, tief-sinnig auszuführen, daß dies nicht die Hauptsache sei; diese wäre vielmehr die, daß das Bier „vertilgt“ sei. Alle neigten sich jedoch der Ansicht zu — es herrschte eine geradezu rührende Übereinstimmung —, die sonderbare Jagdgeschichte des Oberförsters gar nicht erst anzuhören.

Dagegen protestierte scheinheilig der Apotheker.

„Das kann ich mit meinem Ehrgefühl nicht vereinigen; ich will nicht auf eine so leichte Art sitzen. Vielleicht ist die Geschichte doch wahr. Der Herr Oberförster möge also nur erzählen.“

Und dieser begann: „Als ich heute vormittags, die Flinte auf dem Rücken, mit meinem Dacl den Wald durchquerte, kam ich an die abschüssige Stelle, wo vor Jahren ein Jäger verunglückte und dort auch begraben wurde. Ein Kreuz weist auf diesen Unglücksfall des braven Jagdgehilfen hin. Nun hat sich mir hier ein Anblick, den ich nicht so bald vergessen werde: Auf dem Grabhügel saß ein Fuchs regungslos neben einem Totenkopf.“

Die Zuhörer spitzten die Ohren — das begann wirklich interessant zu werden.

„Als ich nun einige Schritte näher trat, da — da geschah das Unerwartete, das Wunderbare:

der Fuchs erhob sich langsam mit dem Totenkopf in die Luft.“

Ein Gejohle unterbrach den mit ernster Miene sein sonderbares Abenteuer aufstichenden Oberförster. Das überstieg sogar alle Begriffe des üblichen Jägerlateins. Er wurde mit Stimmeneinhelligkeit verurteilt, nicht nur das bereits getrunzene Bier zu bezahlen, sondern am nächsten Tage noch ein Fäßchen zum Besten zu geben, denn das soeben Erzählte übersteige alles bisher Dagewesene und Gewohnte. Der Apotheker sprach sogar von „Blödsinn“.

Der Oberförster hielt dem Ansturm heldenmütig stand und weigerte sich, sich dem Urteile zu fügen. Er verpfändete sein Wort, daß er Wahrheit und nur die reinste Wahrheit gesprochen habe. Ubrigens habe er Zeugen. Der zehnjährige Sohn des Wirtes sei auch dabei gewesen!

Eine Abordnung, drei Mann hoch, ging nach dem Jungen fahnden, um ihn in die Wirtsstube zu zitieren. Als der „Kronzeuge“ des Oberförsters erschien, nahm der Apotheker den Jungen ins Gebet.

„Wo warst du heute vormittag?“

„Im Wald.“

„Hast du dort etwas Außergewöhnliches gesehen?“

„Den Herrn Oberförster.“

„Um, nun ja, das ist nichts Außergewöhnliches. Besinne dich nur gut.“ — Der Knabe schweigt verschüchtert.

„Hast du nicht“ — der Apotheker unterbricht sich lachend, so komisch erscheint ihm die Frage — „hast du nicht einen Fuchs und einen Totenkopf gesehen?“

„Ach ja“, jagte der Knabe ausleuchtenden Blickes.

Der Apotheker und die Umstehenden trauen ihren Ohren nicht.

„Täuschest du dich nicht? Wo war der Fuchs?“

„Auf dem Hügel neben dem Kreuz.“

„Und neben ihm ein Totenkopf?“

„Ja.“

Der Apotheker wurde ungeduldig. Daß der Junge vom Oberförster instruiert war, war klar. Er wollte mit der „dummen Geschichte“ zu Ende kommen.

„Was hast du dann noch gesehen?“

Der Junge schwieg beharrlich.

„Nun, der Fuchs soll mit dem Totenkopf sich in die Luft erhoben haben und nach einer Weile verschwunden sein. Hast du dies auch gesehen?“ fragte höhnisch der Apotheker.

„Ja“, schluckte der Knabe und fügte dann weinend hinzu: „Daran war der Dacl schuld.“

Allgemeine Verblüffung.

„Wieso der Dacl? Weshalb weinst du?“

„Ich hatte“, . . . stotterte der Junge, „ich wollte nämlich die . . . Schmetterlinge fangen!“

Der Oberförster konnte sich nur durch schleunige Flucht retten, sonst wäre er gelynchet worden, und der Apotheker sank in Ohnmacht. Er mußte aber trotzdem „vertragsmäßig“ die Beche zahlen, weil der Oberförster am Brillaren-Stammtisch einmal ausnahmsweise die Wahrheit gesprochen hatte.

Parlament Gelegenheit zu bieten, sein Votum rechtzeitig abzugeben, und dies um so mehr, als Redner die Überzeugung hegt, daß das Zusammenwirken des Parlaments mit der Regierung eine kräftige Schutzwehr für die Wahrung unserer Interessen bilde. (Lebhafter Beifall.) Das Haus beschloß hierauf, dem Begehren auf Auslieferung des Abg. Dr. Kramar in dem Ehrenbeleidigungsprozesse des Abg. Grafen Sternberg stattzugeben und erledigte hierauf den Bericht des Notstandsausschusses im dringlichen Wege. Am Schlusse der Sitzung beantworteten der Landesverteidigungsminister und der Handelsminister eine Reihe von Interpellationen. Der Präsident schloß um 6 Uhr die Sitzung und wünschte den Abgeordneten angenehme Ferien.

In den Niederlanden stößt die Bildung eines neuen Kabinetts an Stelle des zurückgetretenen Ministeriums Kuyper auf Schwierigkeiten, da keine feste Majorität zu finden ist, denn in der Ersten Kammer stehen den 48 Konservativen 45 Liberale gegenüber, so daß die 7 sozialistischen Abgeordneten das Zünglein an der Wage sind. Da ein Ministerium der liberalen Partei nicht möglich ist, spricht man, wie der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam geschrieben wird, von der Berufung eines Koalitions- oder eines Geschäftsministeriums. Auf liberaler Seite hätte man nichts dagegen einzuwenden, wenn der Justizminister Loeff und der Kolonialminister van Idenburg ihre Portefeuilles beehielten, doch wird von konservativer Seite dagegen protestiert. Es bliebe also nur ein Geschäftsministerium übrig, aber dieses würde nur die laufenden Geschäfte besorgen können, während alle sozialen Reformen unerledigt bleiben müßten. Noch müßlicher ist die Tatsache, daß die neue Regierung die 2½ Millionen Gulden beschaffen müßte, welche für die von der bisherigen Volksvertretung angenommene Unterstützung der konfessionellen Schulen nötig sind; das abgetretene Kabinett hatte dafür die höheren Erträge aus dem von ihm ausgearbeiteten schutzöllnerischen Tarif in Aussicht genommen, aber dieser ist mit Kuyper und seinen Kollegen von der Bildfläche verschwunden und dürfte, wenigstens in den nächsten Jahren, nicht zurückkehren. Es blieben also nur Steuererhöhungen übrig, und mit solchen führt sich eine neue Regierung nicht gern ein. Die Königin hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit den Vorsitzenden der Ersten und Zweiten Kammer sowie mit einigen Staatsmännern, doch scheint ein nahes Ende der Krise noch nicht bevorzustehen.

Der Pariser „Figaro“ schreibt über das zwischen Frankreich und Deutschland in der Vorkfrage getroffene Einvernehmen. Die Konferenz wird das letzte Wort über die meisten Punkte haben. Wir haben aber alles Recht anzunehmen, daß die deutsche Diplomatie so loyal und geschickt sein wird, uns in der Konferenz einen berechtigten Ersatz für die von uns der Friedenssache gebrachten Opfer erwerben zu lassen. Die geplante Bekamtgabe der Mitteilungen in der Kammer ist keine bloße Formalität, sie ist der wichtigste und beachtendste Akt, derjenige Akt, welcher der Ver-

liner Regierung das meiste Vertrauen einflößt. Gleich zu Beginn der Krise hat Deutschland zu verstehen gegeben, daß es einen öffentlichen, klaren Beweis dafür wolle, daß der Rücktritt Delcassés auch eine Änderung jener Politik zur Folge haben werde, durch welche Deutschland in Europa isoliert werden sollte. Deutschland hat in der letzten Zeit immer gewünscht, daß das französische Parlament sich der Politik des französisch-deutschen Einvernehmens beigeselle. Die feierliche und ungewöhnliche Form, in welcher Montag die Mitteilungen in der Kammer erfolgen werden, werden dem diesbezüglichen, sehr klar ausgesprochenen Wunsche Deutschlands Genugthuung gewähren. Die neue Politik Frankreichs wird auf diese Weise laut verkündet werden. Die französische Regierung hat geglaubt, diesen Beweis der Aufrichtigkeit und des guten Willens geben zu sollen. Infolge der jüngsten Unterredungen, in welchen Fürst Radolin sehr viel persönliche Courtoisie an den Tag gelegt hat, ist zu hoffen, daß die mühseligen Verhandlungen einen Erfolg der Konferenz zum Ergebnis haben werden. Schon die Gewißheit des Friedens allein ist ein durch diese Verhandlungen errungenes, außerordentlich wertvolles Gewicht, welches die öffentliche Meinung im voraus günstig aufgenommen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Falsch angebrachte Sparsamkeit der Frau.) Unter diesem Titel veröffentlicht Mrs. John Lane im Juliheft der „Fortnightly Review“ einen amüsanten Artikel, der bei aller Übertreibung doch recht viel Wahres enthält. „Wir sind Künstlerinnen im nutzlosen Fleißigsein“, feuzt Mrs. Lane. „Denkt an die unzähligen Handarbeiten, die wir gemacht haben, an die zahllosen Deckchen und die sinnvollen Ruhesesseln, die doch nur dazu da sind, um Staub zu fangen. Denkt an die öden Stunden, die wir am Klavier verbringen, ohne daß wir ordentlich spielen lernen, denkt an die jammervollen Bilder, die wir gemalt haben und die niemand sehen will, denkt an all die Dinge, die wir ebenso gut hätten nicht tun können. Wohl gibt es männliche Müßiggänger, aber mir scheint, ihre Zahl ist nichts im Vergleich zu den ehrbaren Damen, die so außerordentlich gebildet und so unendlich faul sind.“ Die Verfasserin spricht von der notorischen Unfähigkeit einer Frau, ein gutes Diner einzunehmen, wenn sie sich selbst überlassen ist: „Ist es nicht ein Zeichen unserer verrückten Sparsamkeit, daß wir uns von den absonderlichsten Dingen nähren? Wird irgend ein wohlhabender Mann zum Lunch einen Leibniskake oder etwas Schokolade verzehren, wie wir es tun? Wohl gibt es einige Frauen, die kochen können, aber keine, die essen kann. Die Frau hält gutes und nahrhaftes Essen für eine furchtbare Arbeit und schreckliche Verschwendung. Ein Mann ist fest davon überzeugt, sein Geld gut angelegt zu haben, wenn er sich etwas besonders Gutes zu essen und zu trinken geben läßt. Die Frau dagegen hält für das Notwendigste gute Kleidung und Schmuck. Ich glaube wirklich, wenn die Frauen nicht um der Männer willen essen würden, so würden sie sich in Samt und Seide kleiden und Hungers ster-

ben.“ Zu was für Einfällen die falsche Sparsamkeit der Frauen führen kann, beweist Mrs. Lane durch die Geschichte einer Dame, die das Haus gegenüber brannten sieht und die, da die Feuerwehr nun einmal ist und alle Löscharparate aufgestellt sind, auf dem Gedanken kommt, ihre Gardinen anzustechen, um die Feuerwehr den nochmaligen Weg zu ersparen, die weil sie nun bald zwei Feuer auf einmal löschen kann.

— (Süchte Zeit zum Abonnieren.) Unter dieser Überschrift erzählt die „Neue Bayer. Landesztg.“ an Stelle der üblichen Bezugseinladung folgende, ebenso amerikanische als „tragische“ Geschichte: „Ein Mann, der zu geizig war, um sich für seine Zeitung zu halten, schickte seinen kleinen Jungen fort, um das Exemplar des Nachbarn zu besorgen, der darauf abonniert war. In der Hast rannte der Junge einen Bienenkorb um, der 20 Mark wert war, und sah in zehn Minuten aus wie ein Wargen fürbis. Auf sein Jammergeschrei rannte der Nachbar hinzu, achtete nicht auf einen Stacheldrahtzaun, er niederriß, wobei er eine Handvoll Fleisch einbüßte und sich ein Paar Hosen für 20 Mark ruinierte. Die alte Kuh benutzte schnell das Loch im Zaune, lief in das Kornfeld und fraß sich am grünen Klee zum Tode. Die Frau hatte den Lärm gehört, lief hinan, schüttete in ihrer Aufregung eine Bier-Gallone in eine Kanne fetter Sahne um, die in einen Korb mit goldenen Käsen lief, die darin umkamen, und verlor den Schreck ihr Gebiß, für das der Zahnarzt 120 Mark berechnet hatte. Das Baby, das im Augenblick auf dem Boden, frabbelte durch die verschüttete Sahne und kroch dann auf dem Parloretteppich herum, dem ruinierte — 100 Mark futsch. Während des Wutwarrs brannte die älteste Tochter mit dem Großvater durch und nahm auch noch 250 Mark mit, der Großvater elf brütende Hennen tot und die Kälber zernagelt fünf neue Sonntagshemden. Wer sich vor solchen Ungemach wahren will, der abonniere ungesäumt usw.“

— (150.000 Figuren auf einem Bilde.) Der berühmte Miniaturenmalers Van Dyck in Paris hat ein Bild vollendet, das von der Pariser Kunstkritik als das großartigste Werk bezeichnet wird, das bis nun auf dem Gebiete der Miniaturmalerei geschaffen wurde. Das Bild, das die Schlacht von Waterloo vorstellt, enthält auf einer Leinwandfläche, die einen Quadratmeter umfaßt, nicht weniger als 150.000 Figuren. Beim ersten Anblicke flirrt dem Beschauer vor die Augen, allmählich formen sich aber die Massen und man gewinnt den vollen Eindruck eines mit außerordentlich realistischer Kraft gemalten Schlachtbildes. Jede einzelne Figur, obgleich nicht größer als eine Ameise, ist überaus fein ausgeführt; ganz besonders fällt die Figur Napoleons auf, der, von seinem Generalstab umgeben, im Zentrum des Bildes auf einem kleinen Hügel das Schlachtfeld überblickt. Aber auch die Anordnung der Truppen, die Entwicklung der Tirailleurlinien, die Kavallerieattacken, alles ist voll Leben und Bewegung. Herr Houffaye, der berühmte Geschichtsschreiber des Jahres 1815, erklärte nach der Besichtigung des Bildes, daß ihn diese Miniaturdarstellung der Schlacht von Waterloo durch ihre Lebendigkeit und eindringliche historische Naturtreue geradezu verblüfft habe.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber, Fräulein Heider! Am ersten Tage nach unserer langen Trennung gleich so streng, so unerbittlich! Wehe dem, der in Ihre kleinen Händchen gegeben ist. Er muß wirklich von jedem fühlenden Menschen bedauert werden!“

In dem Mädchen kochte es. Jetzt hätte sie selber am liebsten Hertha fortgeschickt, um ihm einmal klar und ohne Hinterhalt ihre Meinung zu sagen. Aber um des Kindes willen mußte sie das Auffallende vermeiden.

Sie versuchte, ihn durch gänzliche Nichtbeachtung abzuschrecken, aber das mißlang. Hertha hatte seine Worte aufgefangen und sie natürlich auf sich bezogen. „Ja, Fräulein ist wirklich zu genau. Unsere anderen Fräulein waren viel nachgiebiger...“

„Gut“, sagte Magda kalt und stand auf. „Brechen wir also heute die Stunde ab, wenn du zu schwach bist, um solcher kleinen Versuchung zu widerstehen.“

Hertha wenig entwickeltes Ehrgefühl hörte nur die Erlaubnis zum Aufstehen heraus, sie türmte davon, ehe Magda ihr folgen konnte, und zum Überflus vertrat auch noch Hugo nach alter Gewohnheit ihr den Weg.

Es ist kaum mehr zu ertragen, wie Sie mich quälten, Fräulein Heider. Noch nie hat eine Dame das wagen dürfen.“

Magda sah in sein Gesicht, die leicht zusammen-

gekniffenen Augen, die ganze Haltung, in der für jetzt etwas Katzenartiges lag, widerte sie an. Es hätte ihrem Empfinden am besten entsprochen, wenn sie ihm einfach den Rücken gekehrt und ihn keines Blickes mehr gewürdigt hätte. Aber das wäre ein vergebliches Tun gewesen bei seiner grenzenlosen Eitelkeit. Einer Auseinandersetzung, und wäre sie ihr noch so widerstrebend, war nicht mehr aus dem Wege zu gehen.

„Ich möchte Sie jetzt in allem Ernst über meine Meinung aufklären“, sagte sie, „und ich halte Sie für zu klug, um mich nicht gleich zu verstehen.“

Aus seinem Lächeln sprach der unausrottbare Unglaube an ihren Ernst. Aber ehe er noch die Lippen zu der spielenden Entgegnung, die ihm sehr geläufig war, öffnen konnte, sprach sie weiter.

„Ihr stetes Verfolgen und Anreden erregt in mir nur Widerwillen und Entrüstung. Und ich weise es ganz bestimmt zurück. Sollten Sie doch eine Annäherung versuchen und mein Appell an Ihre Frau Mutter bleibt wirkungslos, so muß ich dies Haus verlassen, denn ich verachte die Gefühle, die Sie mir entgegenbringen.“

Ihre Worte wurden unterstützt von ihrem ganzen Wesen. Eine so klare, willensstarke Entschlossenheit sprach daraus, daß sogar sein Selbstgefühl hier nicht mehr widerstehen konnte.

Aber was jetzt in sein Gesicht trat, war so häßlich, daß Magdalene trotz aller Erkenntnis seines Wesens erschraf.

Wie eine Maske sank der lebenswürdige Ausdruck und bössartiger Hohn verzerrte seine hübschen Züge.

„Sui! — wie vornehm, wie stilvoll!“ fuhr er. „Woher kommt denn nur diese plötzliche Gendstrenge? Früher war sie doch nicht da. Was dazwischen liegt ja so manches — kann so manchen liegen.“

Seine Worte wurden langsam, aber etwas Unheimliches lag darin, unter dem Magdalene argloses Empfinden erschauerte.

„Gilt es vielleicht — nur ein kleines Männchen zu hängen, damit Freundesaugen nicht gleich —“

Der hämische Sinn seiner Rede entging nicht. Aber in seinen Zügen war etwas, was ihr Gesicht mit plötzlichem Erglühen bedeckte.

Lag etwas zwischen damals und jetzt? Ja, es war! Und ihr Herz rief ein taufendes faches Ja! Etwas, das ihr Bewußtsein noch leuchtete, aber vor dem ihr Empfinden sich in heftiger Freude beugte: die Bekanntschaft mit einer anderen Mannesnatur, in der eine wirkliche, sittliche Seite wohnte. Die nicht in fadem, verweichtem Geiste die Ziele seines Lebens suchte. —

Und mochte jener Mann ihr ein Fremder und immer bleiben — das, was er ihr gegeben hatte, blieb ihr und hob sie in diesem Augenblicke in siegreicher Kraft über die niedrige Not in der Stunde: das Bewußtsein, das manchem Mädchen in solcher traurigen Anfechtung verloren geht, daß Mannesart und Manneswürde noch nicht untergegangen ist in einer Zeit, die dem Menschen den achlosen, gewissenlosen Genuß bis zur Erschöpfung aller Nerven- und Seelenkräfte gleichmäßig aufdrängt.

(Einen durchschlagenden Erfolg) erzielte kürzlich ein Kieler Einwohner. In einer, in den unteren Stockwerken gelegenen Wohnung benötigte während der Mittags- und Abendstunden ein junger Mann seine Freizeit, um sich als Trommler (eines Berezines) auszubilden. Musik, besonders die der Trommel, ist stets mit Geräusch verbunden, und so waren die Mitbewohner von diesen mit großem Fleiße betriebenen Musikstudien nicht sehr erbaut. Wer beschreibt aber ihr Entsetzen, als diesertage während der gewöhnlichen Trommelübungen aus einer oberen Wohnung Kanonenschüssen gleichende, kräftig geführte Paukenschläge erschallten. Die erschrocken zusammenkommenden Einwohner stellten fest, daß der in dem oberen Stockwerke wohnende Mieter, ermuntert durch das fleißige Streben des angehenden Trommlers, das Spielen der „großen“ Trommel erlernen und in der Zeit üben wollte, wenn der junge Trommler seine Studien betrieb. Die in kurzer Zeit erzielte Einigung führte dahin, daß der angehende Trommler seine Trommelübungen jetzt zu Hause auf einem Lederpolster, also geräuschlos, ausführt und die (nur auf einen Tag geliehene) große Trommel wieder abgeholt wurde. So war durch einige Paukenschläge die Ruhe und der Frieden des Hauses wieder hergestellt.

(Das „Taschenunterseeboot“) ein neuer Unterseeboottyp, dessen Besonderheit in seiner aufs äußerste reduzierten Größe zu suchen ist, wird zur Zeit in England erprobt. Während der letzten zwei Jahre wurde unter Leitung des englischen Marineamtes in aller Heimlichkeit ein Unterseeboot gebaut, das nur zehn Meter lang ist und einen Durchmesser von zwei Metern besitzt. Das neue Boot, das mit zwei Torpedorohren ausgerüstet ist, hat nur drei Mann Besatzung. Es kann mit Leichtigkeit nach Art der Rettungsboote auf das Deck eines Kriegsschiffes gezogen oder auf der Eisenbahn von einem Hafen zum anderen gebracht werden. Als bewegende Kraft wird nur Elektrizität verwendet. Die Geschwindigkeit des Bootes beträgt unter See acht Meilen. Der mit der Kleinheit des Schiffes verbundene geringe Aktionsradius von vierzig Meilen ist insofern kein Nachteil, als die eigentliche Basis des neuen Unterseebootes das Kriegsschiff ist. Das „Taschenunterseeboot“ soll seinen gewöhnlichen Platz in den Davits der Linienfahrtschiffe und Kreuzer finden. Erst kurz vor dem Augenblick, in dem es in Tätigkeit treten soll, wird es rasch ins Meer hinabgelassen. Die mit dem Schiffe — sein Name ist „Volta“ — angestellten Tauchversuche haben sehr günstige Resultate ergeben. Das Schiff blieb mehr als drei Stunden unter Wasser, ohne daß die Mannschaft irgend welche Atmungsbeschwerden empfand.

(Ein Prozediner.) Man schreibt aus London: Im Savoy Hotel gab ein amerikanischer Kaufmann einigen seiner Landsleute ein Diner, das sich rühmen kann, das teuerste zu sein, das jemals in London gegeben wurde. Es waren im ganzen 24 Gäste und die Kosten des Diners betrugen 40.000 Mark. Der Hof des Hotels war unter Wasser gesetzt worden, und das Diner selbst wurde in einer riesigen weißen Gondola serviert, die besonders für diesen

Die Verdächtigung ihres Gegners glitt von ihr wie ein allzu stumpfer Pfeil. Und durch das Erglühen ihres Gesichtes sah sie ihn mit großen, ernstesten Augen an.

„Ich gebe Ihnen kein Recht, sich in mein Leben und meine Erlebnisse zu drängen“, sagte sie. Ein Lächeln umzuckte ihren Mund. Klein kam er ihr vor in seiner ganzen Häßlichkeit, erbärmlich und niedrig und sie begriff kaum mehr die Furcht, die sie einst vor ihm empfunden hatte.

Ihre Abwehr reizte ihn zu vollendeter Zügellosigkeit, er, der nie sich zu beherrschen gewöhnt war, geriet durch die sichtliche Verachtung dieses Mädchens außer sich.

„Recht oder nicht recht!“ rief er. „Ich nehme es mir eben, du Süße, du Spröde.“

Er stürzte heran, schon griffen seine heißen Hände nach den ihren, um sie heranzuziehen, da wich sie zurück und mit einer Stimme, die wie kaltes Eisen in sein glühendes Wünschen schnitt, sagte sie: „Sie sind ehrlos und feige. Und nach dem, dessen Sie sich erdreistet haben, bleibt mir nur noch übrig, das Haus zu verlassen.“

Sie wandte sich und ging hinaus, sein erschrecktes Rufen hallte ihr nach, aber es hielt sie nicht mehr zurück. Sie suchte sofort eine Unterredung mit Frau Sehling.

Diese lag auf ihrem Divan, knapperte Konsekt und beschah sich Modejournale. Das Verlangen ihres Fräuleins ärgerte sie.

„Hat es denn schon wieder etwas gegeben?“ fuhr sie sie verdrießlich an. „Mein Gott, Fräulein, Sie verstehen aber auch nicht ein bißchen, allein fertig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweck gebaut worden war. Italienische Maler hatten die ganze Szenerie so arrangiert und gemalt, daß man glaubte, in Venedig zu sein. Auch der Campanile und der unvermeidliche Mond fehlten nicht. In einer anderen Gondel waren Sänger und Sängerinnen, die zur Mandolinbegleitung sangen. Auf dem Wasser schwammen echte Schwäne und Enten, und Zumbo, der kleinste Elefant der Welt, brachte auf seinem breiten Rücken den Kuchen herein. Für die Dekorationen waren allein 10.000 Blumen gebraucht worden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Verkauf des Militärverpflegungsmagazins.) Im Auftrage des Laibacher Gemeinderates hat sich bekanntlich Bürgermeister Gröbar am vergangenen Mittwoch nach Wien begeben, um bezüglich des Ankaufes der an der Wienerstraße gelegenen ärarischen Realität (Militärverpflegungsmagazin und ehemaliges Garnisonspital) seitens der Stadtgemeinde an kompetenter Stelle zu intervenieren. Die ganze Realität umfaßt 9549 Quadratmeter Gartengrund und Bauparzellen im Ausmaß von 18.210 Quadratmeter, zusammen somit ein Areal von 27.759 Quadratmeter. Den Intentionen des Gemeinderates gemäß wären auf diesem Baugrunde ein neues Rathaus sowie eventuell auch einige Schulbauten aufzuführen. Wie verlautet, hatte die Intervention des Herrn Bürgermeisters ein befriedigendes Resultat und es dürfte daher dieser ausgedehnte Baugrund in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen.

(Gremium der Kaufleute in Laibach.) Das Gremium der Kaufleute in Laibach, welches im Sinne des Gewerbegesetzes nun in eine Genossenschaft umgewandelt werden wird, sollte gestern nachmittags seine Gründungsversammlung abhalten. Da jedoch bis 4 Uhr nachmittags die erforderliche Anzahl von Mitgliedern (40) nicht erschienen war, wurde die Versammlung vertagt und es wird innerhalb vierzehn Tagen eine neue Generalversammlung abgehalten werden.

(Rosenabend.) Sinnig und eigenartig war der Gedanke, vor der sommerlichen Pause noch einmal die Erinnerung an den Rosenfrühling zu wecken und in blühender, duftiger Rosenpracht König Laurins Zauberreich neu erstehen zu lassen. Zarte Frauenhände waren emsig tätig, um die Vorbereitungen zur Umwandlung des Kasinogartens zu bewerkstelligen und den Besucher durch die poetische milde Schönheit eines reizvollen Bildes zu überraschen, das glänzende, duftende Rosen umrahmten. Den Garten überspannen Rosenranken, Blumengehänge und Girlanden, zahlreiche buntfarbige Lampions verbreiteten ihr milchgedämpftes Licht, die Tische schmückten Rosenbukettes, und im Glasalon erfreute den Besucher eine Ausstellung von Rosen in mannigfachen Farbentönen und allen Größen, in geschmackvollen Formen, dank dem Entgegenkommen der Herren Handelsgärtner Bajec, Korjika, Herzmanšky, Samonig-Stocker und Wlder zur Schau gestellt. Sein Zauberreich überwachte gar getreulich Zwergkönig Laurin, der im Lorbeerbüsch, mit Rosen bekränzt, freundlich thronte. Die Damen des Ausschusses des deutschen Frauen- und Kinderhortes, mit Frau Vina Kreuter-Galle, der Seele des Unternehmens, an der Spitze, empfingen in liebenswürdigster Weise die zahlreichen Besucher und beschenkten jeden mit einer Rose. Bald nach acht Uhr abends war der Garten bis aufs letzte Plätzchen besetzt, und es waren unter den Gästen die ersten deutschen Gesellschaftskreise der Stadt vertreten. Vornehm und geschmackvoll wie die Ausschmückung war auch das fesselnde, abwechslungsreiche Programm, das geboten wurde. Die Musikkapelle des 27. Infanterieregimentes führte unter der kunstbewährten Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Theodor Christoph, eine außerlesene Reihe von Tonstücken vor, aus denen nur das Vorspiel zu R. Wagners „Parsifal“ und die Tonbilder aus der „Walküre“ besonders hervorgehoben werden mögen. Durch vortreffliche fein abgetönte Darbietungen erfreute nicht minder die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines unter der kunstverständigen energischen Leitung ihres Sangwartes, Herrn Viktor Rantk. Die reizenden Chöre „Stürme des Frühling“ von E. Schulz, „Rosenfrühling“ von Hugo Jüngst und „Wie ist es schön im Maien“ von Rudolf Wagner fanden rauschenden Beifall. Der letzte Chor, eine willkommene Neuheit, wird mit seiner intimen Zartheit im geschlossenen Raume natürlich noch eindrucklicher zur Geltung kommen. Fröhliches Behagen weckten vier mit kerniger Frische vorgetragene Volkslieder aus den Alpenländern; insbesondere gefiel das oberösterreichische Volkslied mit dem prächtigen Jodler, das wiederholt werden mußte. Die strammen, kühnen Leistungen der Stammriege des

deutschen Turnvereines unter Führung des Turnlehrers, Herrn Kretschmer, auf dem Sprungbarren begegneten bewundernder Anerkennung, und der anmutige Rosenreigen schmucker Turnerinnen bot ein entzückendes Bild. — Nach Mitternacht gab sich die Jugend mit gewohnter Ausdauer dem Tanzvergnügen hin, das bis zum Tagesanbruche währte.

(An der Taubstummen-Stiftung.) Anstalt in Laibach) wird am 15. d. M. um 10 Uhr vormittags eine Zöglingsschlußprüfung stattfinden. Hierbei können auch die Arbeiten der Zöglinge in den Lehrzimmern besichtigt werden.

(Ein reuiger Dieb.) Vorgestern nachmittags wurde dem Schneider Franz Jsternik, Maria Theresienstraße, als er in seinem Zimmer schlief und sich seine Gattin mit dem Töchterchen im Hofe aufhielt, eine goldene Kette, eine silberne Taschenuhr und ein goldener Ring entwendet. Abends fand der Geschädigte die entwendeten Sachen in einer Kiste auf der Stiege. Er hatte gleich, als er den Diebstahl bemerkte, hievon einem Oberwachmanne die Anzeige erstattet. Der Dieb legte dann entweder aus Furcht vor der Entdeckung oder aus Reue die entwendeten Gegenstände absichtlich in die Kiste.

(Feuerwehrtombola in Krainburg.) Unter zahlreicher Beteiligung sowohl der heimischen Bewohner als auch der aus der Umgebung herbeigeströmten Bevölkerung fand am 9. d. M. auf dem Stadtplatz in Krainburg die Tombola der dortigen freiwilligen Feuerwehr statt. Vor dem Beginn konzertierte die Feuerwehrkapelle auf dem Hauptplatz und fand lebhaften Beifall. Nach Schluß der Tombola fand im Gasthausgarten des Herrn Peter Mayr ein Gartenkonzert statt, das sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte.

(Bezirkslehrerkonferenz.) Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Vittai findet am künftigen Samstag in Sagor statt. Damit wird eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden sein.

(Schulschluß.) An den Volksschulen der Schulbezirke Rudolfswert, Gottschee und Tschernembl findet der Schulschluß am Samstag den 15. d. M. statt.

(Beim Baden ertrunken.) Aus Vittai wird uns geschrieben: Am 9. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr begab sich der 28 Jahre alte verehelichte Sattlermeister Johann Damjan, ein Sohn des hiesigen Gemeindevorstehers, zum Sabesflusse, um ein Bad zu nehmen, während dessen Ehegattin am Sabesufer dem Badenden zusah. Als sich Damjan, ein ziemlich starker Mann, der Mitte des Sabesstromes näherte, tauchte er unter, kam jedoch nicht mehr zum Vorschein und ertrank. Er wurde entweder von Krämpfen befallen oder von einem Herzschlage getroffen. Die Leiche des Verunglückten, der die Absicht hatte, sich demnächst nach Amerika zu begeben, konnte bisher nicht geborgen werden.

(Eine falsche Zwanzigkronennote.) Am 7. d. M. vormittags kam Georg Juratovac aus Novo Selo, Gemeinde Kalje, Bezirk Zaska, zum Kaufmann Valentin Ursic in Landstraß, kaufte um 8 K 40 h Reinwand und wollte sie mit einer falschen Zwanzigkronennote bezahlen. Das Falsifikat wurde konfisziert und dem Bezirksgerichte in Landstraß übergeben. Die Merkmale des Falsifikates sind folgende: Das Gesamtfeld ist stark dunkelgrün; auf der deutschen Seite fällt der Flügel des Engels nicht in den äußersten gezackten Rahmen, sondern schließt schon im Felde mit den Nummern 20 ab; die weißen Striche liegen oberhalb der Bezeichnung „Die Nachmachung der Banknoten wird gesetzlich bestraft“, statt quer senkrecht; auf der ungarischen Seite rechts ganz oben fehlt der scharfe Akzent über dem Buchstaben „u“ der Bezeichnung „husz korona“.

(Schadenfeuer.) Am 8. d. M. vormittags spielten drei Kinder vor der Ackerbauerschule in Stauden. Sie beschloßen, Johannisfeuer zu spielen. Zwei holten aus der elterlichen Küche je eine Schachtel Zündhölzchen, mit denen sich dann alle drei auf den Dachboden der ungefähr vierzig Schritte vom Hauptgebäude entfernten Waschküche begaben und das dort deponierte Stroh anzündeten, wodurch das Dach nebst dem Gerüste eingestürzt wurde. Die freiwillige Feuerwehr aus Rudolfswert erschien eilends auf dem Brandplatz und löschte das Feuer, das einen Schaden von ungefähr 1000 K anrichtete. Das Objekt war auf 400 K versichert.

(Krankenbewegung.) Im abgelassenen Monate wurden in das Kaiser Franz Josephspital in Gurkfeld 19 männliche und 19 weibliche Kranke aufgenommen und darin mit den früher verbliebenen Personen 65 Kranke behandelt. Es wurden 32 als geheilt, 2 als gebessert und 2 als ungeheilt entlassen, während eine starb. Anfangs Juli verblieben noch 28 Kranke in Behandlung. Die durchschnittliche Dauer für einen Kranken beträgt 14 Tage, die Summe aller Verpflegstage 909.

— (Von den diesjährigen Manövern.) Zu den Regimentsübungen fährt mittels Südbahn am 7. August l. J. das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 7 von Mlagenfurt nach Graz. Vom 8. bis 24. August finden in der Umgebung von Graz die Regimentsübungen statt. Am 25. August beginnen im Raume von Deutschfeistritz, Übelbach, Knittelfeld die Übungen der 11. Infanteriebrigade; sie dauern bis 1. September. An denselben nehmen das Infanterieregiment Nr. 7, das zweite bösn.-herzeg. Infanterieregiment, das Korps-Artillierieregiment Nr. 3 und drei Eskadronen des Dragonerregiments Nr. 4 und das Feldjägerbataillon Nr. 21 teil. An den Übungen der 12. Infanteriebrigade nehmen anstatt des Husarenregiments Nr. 6 drei Eskadronen des Dragonerregiments Nr. 4 teil. Im Raume Zeltweg-Knittelfeld finden in der Zeit vom 1. bis 7. September l. J. die Divisionsübungen statt. Am 8. September l. J. erfolgt der Rückmarsch der Truppen in die Garnisonen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern vormittags verzeichneten sämtliche Instrumente unserer Warte ein außergewöhnlich starkes Fernbeben. Die Aufzeichnung beginnt um 10 Uhr 51 Minuten, zeigt um 11 Uhr 12 Minuten den größten Ausschlag von 58 Millimetern und endet nach 12 Uhr. Die Entfernung des Bebenherdes wird auf 7000 bis 8000 Kilometer geschätzt. Der Habitus des Bebenbildes weist auf einen Erdbebenherd von Ostindien oder Ostasien hin und es muß das Beben — wie wir aus dem Bilde entnehmen — eine bedeutende Katastrophe an der Herdstelle verursacht haben, der viele Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften, vorausgesetzt, daß der Herd nicht submarinen Ursprungs war.

— (Promotion.) Herr stud. chem. Richard Förg wurde am 4. d. M. an der Grazer Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.

* (Mit dem Fahrrad niedergestossen) wurde gestern nachmittags auf der Petersstraße die Greislerin M. D. Sie erlitt an Armen und Beinen leichte Verletzungen. Der Radfahrer ging durch.

* (Wieder ein Fahrrad gestohlen.) Gestern nachmittags wurde einem Tischlermeister sein Fahrrad, das er einen Augenblick im Hausflur des Regalischen Hauses in der Gerichtsgasse stehen gelassen hatte, durch einen unbekanntes Dieb gestohlen.

— (Eine dienstlose Magd als Diebin.) Die 17jährige Magd Maria Debevec aus Trzišće besuchte diesertage ihre Freundin Anna Lukanc in Udmat. Als sie sich entfernte, bemerkte man den Abgang ihrer Kleidungsstücke sowie eines Paares Schuhe. Die dienstlose Magd wurde durch die Polizei verhaftet. In ihrem Besitze fand man die gestohlenen Schuhe; die Wäschestücke hatte sie an Trödler verkauft. Sie wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends ein Gartenkonzert im Schweserhaufe. Anfang 7 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Todesfall.) In Neudegg verschied am 9. d. M. nach langwieriger Krankheit im blühenden Alter von 21 Jahren Fräulein Helene Neubauer.

* (Selbstmord durch Erhängen.) Am Morgen des 4. d. M. hat sich der seit einem Jahre geisteskranke, 53 Jahre alte, Josef Bernc in Stalle seines Hauses in Orle, Gemeinde Rudnik, aufgehängt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Langobardengräber.) Wie uns aus Krainburg geschrieben wird, wurden im Laufe der vorigen Woche neuerdings 22 Gräber bloßgelegt, so daß deren Zahl nunmehr 162 beträgt. Die Ausgrabungen, die in dieser Woche fortgesetzt werden, finden demalen auf den dem Bezirksstrafenausschusse eigentümlichen Straßenteilen statt. Viele der neu aufgedeckten Gräber weisen auf die Zeitperiode der Karolingerherrschaft hin, wo nach christlicher Sitte den Leichen Schmuckstücken usw. nicht mehr beigegeben zu werden pflegten. Doch sind noch immer Gräber mit Beigaben vorherrschend. So enthält ein Grab neben verschiedenfarbigen Korallen ein schönes Armband mit fünf Hörnern aus Silber und schwer vergoldet sowie mit Niello-Ornamentik geschmückt. Weiters wurden diverse Armbänder aus Bronze und Silber, dann bei einem weiblichen Leichnam ein Fingerring aus Bronze vorgefunden. Auch alte Münzen neben verschiedenen größeren und kleineren Messern gelangten zur Ausgrabung. Die ganze bisher ausgegrabene Kollektion befindet sich beim Herrn Bürgermeister K. Savnik in Aufbewahrung; sie ist in der Tat sehr wertvoll. — Sicherem Vernehmen nach wird beabsichtigt, in der Stadt Krainburg selbst nach Beendigung der Ausgrabearbeiten eine Ausstellung der Funde zu veranstalten.

— (Zum Fremdenverkehr.) Sowohl in Krainburg als auch in der Umgebung sind bisher

schon viele auswärtige Familien zum Sommeraufenthalte angekommen. Unter anderen trifft der k. k. Generalkommissär der Kriegsmarine, Herr Johann Milic, aus Pola zu zweimonatlichem Sommeraufenthalte in Krainburg ein.

— (Unterhaltungen.) Die zugunsten des Cyril- und Methodvereines am verflossenen Sonntag in Radmannsdorf von sämtlichen Vereinen der Stadt und Umgebung veranstaltete Unterhaltung nahm einen schönen Verlauf und hatte sich, begünstigt vom prachtvollen Wetter, eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen. Das Programm umfaßte Gesangs- und Musikproduktionen, einen Glückshafen sowie einen Tanz; den Beschluß bildete ein effektvolles Feuerwerk. Das Reinertragnis der Unterhaltung dürfte im Hinblick auf den massenhaften Besuch eine erfreuliche Summe ergeben haben. — Die am nämlichen Tage vom Gesangs- und Tamburaschore „Kum“ in Ratschach bei Steinbrücl unter Mitwirkung des Gesangsvereines „Zvon“ aus St. Martin bei Litai und einer Abteilung der Musikkapelle des k. und k. Infanterieregiments Nr. 27 im Garten des Gasthauses Passar in Ratschach veranstaltete Unterhaltung war gleichfalls sehr gut besucht; es hatten sich sehr viele Besucher aus Littai, Sagor, Trisail, Cilli, Sichtenwald, Gurkfeld usw. eingefunden. Sowohl die Gesangs- als auch die Musikvorträge fanden lebhaften Beifall; die Unterhaltung, die mit einem Tanzvergnügen beschlossen wurde, endete erst in später Nachtstunde.

* (Verloren) wurde ein goldener Zwicker, ein goldenes Medaillon mit zwei Photographien, ein Portemonnaie mit 6 K, 75 K Geld, eine silberne Offizierskette und eine Fünzigkronen-Note.

* (Großer Preziosendiebstahl in Trieste.) Diesertage wurden in Triest folgende Preziosen entwendet: ein goldenes, zweimal seilartig gewundenes, ziemlich dickes Armband mit einem Brillanten im Werte von 700 bis 800 K; ein goldener Ring mit einem Brillanten, schräge gefertigt, im Werte von 600 K; ein goldener Ring mit einem Brillanten, auf der Außenseite kanneliert, im Werte von 250 K; ein goldener Damenring (sogenannter Figo) mit 19 Brillanten im Werte von 400 K; eine goldene Damen-Memontoiruhr mit Doppeldeckel, in deren äußeren ausgestreute Brillantplitter eingelassen sind, und der schwarz emailliert ist, im Werte von 120 K; eine lange goldene Damenhalbkette, bestehend aus eckigen Gliedern, mit mehreren Anhängeln (einem fünfsackigen Stern, einem vierblättrigen Kleeblatt, einem Büchlein, einem Horn, einer Sand- und einem Männchen aus Korallen) im Gesamtwerte von 270 K; eine sehr dünne goldene Halskette mit glattem Kreuzlein, das in der Mitte mit einem Diamanten verziert ist, im Werte von 60 K, und eine Stahluhr im Werte von 20 K. — Für die Zustandebringung der gestohlenen Preziosen sichert der Geschädigte eine Belohnung von 1000 K zu.

— (Internationales Lawn Tennis-Turnier in Pörttschach am Wörthersee) im Etablissement Wahlis 1905. Wir erhalten folgende Zuschrift: Das diesjährige Tennis-Turnier findet am 4. August und an den folgenden Tagen statt. Der Rennungs-schlus erfolgt am Sonntag den 30. Juli 12 Uhr mittags. Nachnennungen unter doppeitem Einsatz werden bis Montag, den 31. d. M. 12 Uhr mittags angenommen. Alle Nennungen sind unter Beisluß des Rennungsgeldes an Herrn Julius Wallisch, Hotel Bahnhof in Pörttschach am Wörthersee, zu richten. — Welcher Beliebtheit sich das Pörttschacher Turnier erfreut, ist wohl am besten daraus zu ersehen, daß im Jahre 904 221 Nennungen zu verzeichnen waren, und zwar von Spielern wie Kinzl, Zbanil, Bertrand, Worissel, Blyth, Landauer, Planner, Kohlfürst sowie von den Damen Amende, Worissel, Planner, Schierenberg u. Aber auch für das diesjährige Turnier hat das Komitee bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um das Turnier so großartig als möglich zu gestalten. Der Schriftführer des Komitees war gelegentlich des großen Turniers vom 31. Mai bis 5. Juni in Prag und erhielt schon dort die bestimmten Zusagen der besten Prager Spieler. Ganz bestimmt kommen die Herren Kinzl, v. Wessely und Brüder Bertrand. Von den Damen Prags konnte das Komitee noch keine bestimmten Zusagen erhalten. Aber auch mit den besten Wiener Spielern ist das Komitee in regem Verkehr und dürfte somit allen Anzeichen nach das diesjährige Turnier sowohl in der Quantität als auch in der Qualität der Spieler die bisherigen Turniere weit übertreffen. — Die Propositionen lauten: D h n e V o r g a b e: Meisterschaft von Kranten, Herren-Einzelspiel; Meisterschaft von Kranten, Damen-Einzelspiel; Meisterschaft von Kranten, Herren-Doppelspiel; Damen- und Herren-Doppelspiel. Mit V o r g a b e: Herren-Einzelspiel erste und zweite Klasse, Herren-Doppelspiel, Damen- und Herren-Doppelspiel, Damen-Einzelspiel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Kaiser Franz Josef I. Akademie) für Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag hat das Studienreisestipendium für dieses Jahr dem Herrn Josef Procházka, Komponist in Laibach, für sein neues Werk „Konzertouvertüre für großes Orchester“ verliehen.

— (Slovan.) Inhalt der 8. Nummer: Fr. Valencic: An die Ideale. 2.) G. Gan: Am Klavier. 3.) Dr. Jvo Sorli: Flammen. Ing. chem. J. Turk: Unser tägliches Brot. 6.) Borisov: Lied. 7.) Jv. Lah: Pan Tadeusz. Eugen Onjegin — Slavy Deera — Krst Savici. 10.) Fr. Govekar: Am Abgrunde. Jvo Zoran: Einst. 12.) Dr. Fr. Göstl: Johann Trdina. 13.) P. Golob: Zwei Chafelen. 14.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Kunst, Berühmte Mitteilungen, Unsere Lieder). — Das Heft mit zwei Kunstbeilagen und elf sonstigen Illustrationen ausgestattet.

— (Katoliški Obzornik.) Inhalt des dritten Heftes: 1.) Dr. Johann Ev. Kref: Die in Österreich. 2.) Franz Terseglav: Die inneren Mängel des Marxismus. 3.) Dr. Alex Usenik: Das Prinzip der Freiheit und unsere Ideale. 4.) Eugen Jarc: Der Kampf gegen die Sensation und Schundliteratur. 5.) Dr. Josef Debevec: religiösen, namentlich die katholischen Motive in Poesie von Schiller. 6.) Jvan Susnik: Wie Entfernung der Sonne gemessen wurde. 7.) A. U.: Forel über die sexuelle Frage. 8.) Dr. A. Offener Brief des Jesuiten Wasmann an den Professor Haackl. 9.) Dr. A. U.: Wie der Darwinismus popularisiert wird. 10.) Jos. Sever: Die rationale Objektivität in der Wissenschaft. 11.) Dr. A. Vega und Gauß. 12.) Dr. A. U.: Die Presse und Chronik des Übels und der Verbrechen. 13.) Aus der Literatur. 13.) Dies und jenes.

— (Omladina.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) An die slovenischen Abiturienten und Akademiker. 2.) G. Kagenhofer: Die Bedeutung und Ziele der Soziologie. 3.) J. S.: Statistik der slovenischen Hochschul-Studentenschaft. 4.) M. Skapi: Erziehung zu künftigen wirtschaftlichen Leben. 5.) Sodnik: Über unsere Touristik. 6.) Feuilleton.

— (Bibliothek des allgemeinen praktischen Wissens.) Zum Selbstunterricht und Studium in den hauptsächlichsten Wissenschaften und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw., herausgegeben, im Vereine mit hervorragenden Fachmännern, von Emanuel Müllner, Baden (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. — Preis für jede der insgesamt 75 Lieferungen 60 Pf.). Wie schon der gewaltige buchhändlerische Erfolg beweist, hat diese groß angelegte Publikation, die die Möglichkeit bietet, sich durch Selbstunterricht alles dasjenige anzueignen, was für das Wissen zu umfassender Bildung nötig ist, um das Daseinskampfe seinen Platz zu finden, seinen Weg machen, die hohen Erwartungen, welche man von vornherein auf sie setzen durfte, geradezu glänzend erfüllt. Es brauchte daher nicht besonders hervorzuheben zu werden, daß auch die neu erschienenen Lieferungen 39—44, die in der rühmlichst bekannten für jedermann leicht faßlichen Art die deutsche Sprache, Physik, Photographie, Erdkunde, Kortographie, Wissenschaft, Kund- und Lackdrift, Stenographie (System Stolze-Schrey), Chemie behandeln, sich den vorangegangenen Lieferungen in jeder Beziehung ebenbürtig anschließen. Prachtvolle Buntbilder und zahlreiche treffliche Schwarzillustrationen ergänzen den Text aufs beste und verleihen den vorliegenden Lieferungen noch einen ganz besonderen Reiz.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 10. Juli. Die Japaner nahmen Sonntag Korjafovsk ein, die Russen verbrannten die Stadt und zogen sich nordwärts zurück.

Petersburg, 10. Juli. General Rinevic telegraphiert unter dem 8. d., daß die Japaner am 7. den Posten von Korjafovsk genommen haben. 8. d. um 8 Uhr früh fuhren zwei Torpedoboote die Vosoci-Bucht ein und eröffneten ein Feuer gegen das Fort Solovjev. Das Detachement von Korjafovsk verließ das Fort Solovjev und begann den Rückzug nach Norden. Japanische Kavallerie besetzte Solovjevka. Die Japaner haben in Korjafovsk Infanterie, Kavallerie und Artillerie gelandet.

Rußland.

Konstantinopel, 10. Juli. Die vielen unvollständigen Befestigungen am Bosphorus werden infolge der „Botemfin“-Affäre seit einigen Tagen

durch Munition und anderes Material ergänzt. Die für den Bosphorus angeschafften, seit Jahren im Artillerie-Arsenal liegenden Krupp'schen Geschütze (Kaliber 24 Zentimeter) werden heute dorthin entsendet und vorläufig in provisorischen Batterieständen placiert werden.

Konstantinopel, 10. Juli. Die türkischen Blätter, welche bisher über die Affäre des „Potemkin“ absolut nichts publizieren durften, reproduzieren heute diesbezügliche Artikel ausländischer Blätter, in welchen der Eidbruch gegenüber dem Zaren streng beurteilt und ausgeführt wird, daß es Pflicht der Regierungen der übrigen am Schwarzen Meere gelegenen Reiche sei, die Rebellen anzuhalten.

Marokko.

Paris, 10. Juli. (Kammer.) Ministerpräsident Rouvier verliest eine Erklärung, welche sagt, daß die Regierung im Prinzip der Marokko-Konferenz nicht abgeneigt war. Frankreich und Deutschland haben über folgende Punkte eine Vereinbarung getroffen: Souveränität des Sultans, Integrität Marokkos, wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit, Anerkennung der für Frankreich in Marokko geschaffenen Lage usw. Frankreich ist daher einverstanden, an der Konferenz teilzunehmen. Die Entente zwischen Frankreich und Deutschland ist eine vollkommene. Das so wünschenswerte Einvernehmen zwischen den beiden Ländern ist herbeigeführt. Die Vereinbarungen zwischen England und Frankreich und zwischen Frankreich und Spanien bleiben unberührt. (Allgemeiner Beifall.)

Berlin, 10. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die gemeinsame Erklärung Radolins und Rouviers vom 8. d. hat folgenden Wortlaut: „Die deutsche Regierung und die Regierung der Republik kommen überein: 1.) Die zur Zeit in Fez befindlichen Gesandtschaften nach Tanger zurückzuberufen, sobald die Konferenz zusammengetreten sein wird. 2.) Dem Sultan von Marokko gemeinschaftlich durch ihre Vertreter Ratsschlüsse erteilen zu lassen zur Fest-

stellung des von ihnen für die Konferenz vorzuschlagenden Programmes auf den Grundlagen, wie sie die unter dem 8. Juli zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußern ausgetauschten Schreiben angeben.“

Erdbeben.

Florenz, 10. Juli. Die Instrumente der hiesigen meteorologischen Beobachtungsstation verzeichneten heute von 11 Uhr 45 Minuten bis 12 Uhr ein Erdbeben, das sich in weit entfernten Gegenden ereignet hat und von außerordentlicher Heftigkeit gewesen sein dürfte.

Verstorbene.

Am 8. Juli. Maria Luskic, Pfriindnerin, 69 J., Zapelgasse 2, Vitium cordis, Hydrops universalis. Am 9. Juli. Gertrud Klemenčič, Köchin, 57 J., Rosengasse 31, Nephritis chron., Uraemia. Am 10. Juli. Maximilian Jernan, Student, 12 J., Kirchengasse 21, Darmverfälschung, Fleis. Im Zivilspitale: Am 7. Juli. Lubmilla Rajzar, Arbeiterstochter, 5 J., Debilitas vitae. Am 8. Juli. Elisabeth Borštnik, Arbeiterin, 21 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in 760 mm. Luftdruck auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in 24 St. in Millimeter. Data for 10. and 11. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 22.2°, Normal 19.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Advertisement for Doerings Seife (28) with text: Millionen Stück Doerings Seife mit der Eule sind bis Ende 1904 zum Versand gelangt. Keine andere Toiletteseife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats.

Zeitungskatalog. Im Verlage der Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11, ist ein neuer Zeitungskatalog erschienen, der nicht nur in Fachkreisen, sondern auch im Publikum lebhaftes Interesse erregen dürfte. Das über 400 Seiten starke und auf das vornehmste ausgestattete Werk zeichnet sich inhaltlich durch erschöpfende Behandlung und übersichtliche Einteilung des Stoffes aus und läßt schon ein flüchtiger Einblick erkennen, welche Summe von Arbeit und Sorgfalt zur Bewältigung des umfangreichen Materials aufgewendet wurde.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Juli 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Allgemein Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Bergwerkslose, Unterjüngliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industriel-Unternehmungen, Devisen, Kurze Sichten, Banken, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Lehramtskandidatin deutsch, mit Vorzugszeugnis, wünscht über die Zeit der Schulferien in einer Familie hier oder auswärts in obiger Eigenschaft unter sehr mäßigen Bedingungen beschäftigt zu werden. Nähere Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn C. J. Hamann, Laibach, Rathausplatz. (2909) 3-1

Zu vermieten: Im Hause Nr. 10 am Rain: Ebenerdige Geschäftslokalitäten samt Magazin, ab 1. August 1. J., grosse Wohnung im I. Stocke, ab 1. November 1. J. Sitticherhofgasse Nr. 1: Schöne Wohnung wasserseits, sofort. Anzufragen am Rain Nr. 10, II. Stock, Kanzlei. (2908) 3-1

(2896) Oklie. Zoper Lizo Sodja, Josipa Preželj, Urbana Stare, Martina Sodja, Primoža Sodja, Lizo Sodja, Valentina Sumkave, Marijo Stare in Antona Sumkave, ozir. njih naslednike, katerih bivalisčje je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radovljici po Tomažu Sodja, posestniku iz Boh. Češnice št. 40, tožba zaradi zastaranja terjatev po 15 gl. 45 kr., 473 gl., 140 gl., 522 gl., 20 gl., 122 gl. 25 kr., 170 gl., 200 gl., 190 gl. in 16 gl. s prip. Na podstavi

C. 169/5 1. tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 31. julija 1905, dopoldne ob 10. uri, na uradnem dnevu v Bohinjski Bistrici. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Janez Korošec, posestnik in zupan v Boh. Češenci. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Radovljica, odd. II, dne 1. julija 1905.